

# Demeter-Hopfen für Arzneimittel

Die Ostschweizer Heilmittelunternehmen Bioforce und Ceres verwenden biologisch-dynamischen Hopfen aus Tettngang. Dort sind Peter, Monika und Johannes Bentele weltweit die einzigen Demeter-Hopfenproduzenten.

URS OSKAR KELLER

**ROGGWIL.** Der Hopfen ist ein faszinierender Himmelsstürmer. Über 10 000 Kilogramm Bio-Hopfen haben Peter, Monika und Johannes Bentele aus Wellmutsweiler bei Tettngang dieses Jahr geerntet. Die einzigen Demeter-Hopfenproduzenten der Welt verkaufen ihren Hopfen seit Jahren auch an die Ostschweizer Heilmittelfirmen Bioforce (Roggwil) und Ceres (Kesswil).

«Ich rate Ihnen mit Navi zu fahren.» Der Demeter-Betrieb von Benteles ist circa acht Kilometer von Tettngang entfernt im Hinterland, im Argental, so Jürgen Weishaupt, Geschäftsführer der Hopfenvereinigung Tettngang. Mit 1221 Hektaren (Schweiz 19 ha) ist Tettngang das siebtgrösste Hopfenanbaugebiet und hat einen Weltmarktanteil von knapp drei Prozent.

## Überdurchschnittliche Ernte

Auf dem Hopfenhof der Familie Bentele wird der biologisch angebaute Hopfen aus den Gärten verarbeitet und in fünfzig Kilogramm schwere Kunststoffsäcke verpackt. «Es gibt heuer eine überdurchschnittliche Hopfenernte und der Ertrag liegt bei 1400 Kilogramm Hopfen pro Hektare», freut sich Johannes Bentele. 70 bis 80 Prozent davon wird in Bayern (Hallertau) zu Pellets oder für die Brauereien verarbeitet.

Die Thurgauer Arzneimittelunternehmen Bioforce und Ceres haben die frischen Hopfendolden und -zapfen bereits abgeholt. Der mengenmässig grösste Abnehmer ist Bioforce in Roggwil. Die Frische ist für die Herstellung von Tinkturen sehr wichtig und mitentscheidend.

«Christoph Kalbermatten, der Geschäftsleiter der Ceres Heilmittel AG war gerade hier, um Hopfen zu holen», freut sich Peter Bentele, der schon lange mit Ceres zusammenarbeitet. «Ja, wir beziehen unseren Hopfen vom Demeter-Hof Bentele. Die dort angebaute Sorte Tettnganger Aromahopfen zeichnet sich unserer Erfahrung nach durch eine besondere Qualität aus. Für uns auch wichtig ist die Tatsache, dass Herr Bentele eine grosse Begeisterung und Freude an der Arbeit mit seinen



Bild: Urs Oskar Keller

**Nische gefunden:** Johannes Bentele baut in Tettngang weltweit als einziger Demeter-Hopfen an und hat Abnehmer in Roggwil und Kesswil.

Pflanzen mitbringt. Wir verarbeiten ausschliesslich die frischen Blütenstände, dieses Jahr haben wir etwa siebzig Kilogramm geerntet», bestätigt Matthias Plath, Produktionsleiter Arzneipflanzenanbau bei der Ceres Heilmittel AG in Kesswil. «Da unser Schweizer Bio-Hopfenproduzent kein Interesse mehr hatte, uns zu belie-

fern und Tettngang näher liegt, kamen wir zu Benteles. Für die Herstellung unserer pflanzlichen Arzneimittel Hyperforce und Dormeasan beziehen wir jedes Jahr einige Tonnen frische Hopfenzapfen», sagt Clemens Umbricht, Sprecher der Bioforce AG in Roggwil. Fünf Prozent von Benteles Hopfenproduktion wird

an Arzneifirmen verkauft, 95 Prozent gehen mehrheitlich an deutsche Bierbrauereien. Etwa sieben Prozent wird in EU-Länder exportiert. «Der Kilopreis für Demeter-Bio-Hopfen beträgt seit 2007 unverändert elf Euro und ist damit klar teurer als konventionell hergestellter Hopfen», sagt Bentele. Benteles bauen auf sieben

Hektaren Hopfen an. Während sie im Winter die Gerüstanlagen reparieren, folgt im Frühjahr die Vorbereitung des Bodens. Natürlich dürfen auch die acht Meter langen Holzstangen des Hopfengartens nicht mit Karbolinoleum imprägniert werden, weil man sonst vielleicht Spuren an den Blüten, an der Pflanze feststellen könnte. Dann werden die Unkräuter beseitigt und eine natürliche Düngung eingebracht.

## STICHWORT

### Demeter-Produktion

Demeter ist ein geschütztes Markenzeichen, unter dem nach anthroposophischen Prinzipien biologisch-dynamisch erzeugte Produkte verkauft werden. In der Schweiz gibt es nach Angaben des 1937 gegründeten Schweizerischen Demeter-Verbandes und des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft heute 241 Mitgliedsbetriebe. Angeregt durch Rudolf Steiners «Geisteswissen-

schaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft» und anknüpfend an Goethes Methode der Naturerkenntnis, betrachten Demeter-Bauern ihren Hof als lebendigen, einzigartigen Organismus. Als internationale Biomarkte ist Demeter auf allen Kontinenten vertreten. Nach der Ernte muss auch die Weiterverarbeitung den Demeter-Qualitätsstandards gerecht werden. (uok)

## STICHWORT

### Hopfen

Hopfen ist eine Liane aus einheimischen Auenwäldern. Heute wird er ausschliesslich kultiviert. Von April bis Juli wachsen die Pflanzen bis zu acht Meter hoch. Im Spätsommer, wenn die Hopfenzapfen reif sind und ihren sehr aromatischen, herbwürzigen Geruch sowie den typischen bitteren Geschmack entwickelt haben, wird geerntet. (uok)

### Höhere Kosten

Nachahmer im bio-dynamischen Hopfenanbau hat die Familie Bentele bislang keine gefunden. In der Schweiz gibt es noch einen Bio-Hopfenbauer. «Die Produktionskosten für Demeter-Hopfen sind höher. Peter Bentele sagt: «Sicher. Der Hopfenproduzent steht stark unter dem Druck der Weltmarktpreise. Es ist wie in vielen Bereichen: Die Spezialisierung ist die Nische, in der es sich dann ganz gut leben lässt.»

## Gutes Zeugnis für Schweizer Zucker

Die Schweizer Rübenproduzenten und Zuckerfabriken produzieren ökologischer und sozialverträglicher als Weltmarktkonkurrent Brasilien. Das geht aus einer Nachhaltigkeitsanalyse der ETH Zürich hervor.

**AARBERG/FRAUENFELD.** Mit der ETH-Studie will die Auftraggeberin, die Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG (ZAF), einen «fairen Vergleich» zwischen Schweizer Rübenzucker und importiertem weissem Rohrzucker aus Brasilien ermöglichen, wie ZAF-Verwaltungsratspräsident Jürg Rückert anlässlich einer Medienorientierung in Bern ausführte. Die Studie kommt unter anderem zu dem Schluss, dass wenn man die schweizerische und die brasilianische Versorgungskette bis zur Anlieferung des Zuckers ins Zentrallager der Schweizer Abnehmer betrachtet, weist Schweizer Rübenzucker die bessere Ökobilanz auf als industriell hergestellter weisser Rohrzucker aus Brasilien.

## Umweltfreundlich und sozial

Dass die Nebenprodukte aus der Schweizer Zuckerproduktion wie Rübenschnitzel andere umweltbelastungsintensive Produkte teilweise ersetzen, wirkt sich dabei stark positiv auf die Ökobilanz des Schweizer Zuckers aus.

Wie die Studie weiter zeigt, herrschen aus sozialer Sicht entlang der Schweizer Zuckerversorgungskette zudem deutlich bessere Bedingungen für alle betrachteten Anspruchsgruppen als in Brasilien.

## Ökonomisch siegt Brasilien

Bezüglich der ökonomischen Bewertung der Zuckerbranche fällt der Vergleich der beiden Länder zugunsten des brasilianischen Zuckers aus. Dies ist gemäss Studie zum einen auf den enormen Unterschied in Bezug auf die Grössenverhältnisse des Wirtschaftszweigs in den beiden Ländern (economies of scale) zurückzuführen. Als weitere Gründe werden das hohe Lohn- und Kosteniveau in der Schweiz sowie unter anderem die hohen ökologischen Anforderungen an den Schweizer Rübenanbau genannt.

Gesamthaft betrachtet und gemessen an allen drei Nachhaltigkeitsdimensionen «Ökologie», «Ökonomie» und «soziale Aspekte», stelle die Studie dem Schweizer Zucker ein sehr gutes Zeugnis aus. Aus ökologischer und sozialer Sicht mache es für die Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten und damit auch für die Zucker verarbeitende Industrie und den Schweizer Detailhandel Sinn, Schweizer Zucker zu bevorzugen, heisst es in einem Communiqué der ZAF (bor)

## JOURNAL

### EnBW-Chef Hans-Peter Villis auf dem Wolfsberg

**ERMATINGEN.** Am Mittwoch, 30. November, um 20 Uhr referiert Hans-Peter Villis, Chef der EnBW Energie Baden-Württemberg AG, auf dem Wolfsberg zum Thema «Energieversorgung der Zukunft zwischen Ökonomie und Ökologie.» EnBW will bis zum Jahr 2020 die Leistung aus erneuerbaren Energien verdoppeln. Die EnBW ist mit knapp 21 000 Mitarbeitenden der drittgrösste deutsche Energieversorger. 2010 hat die EnBW einen Jahresumsatz von über 17 Mrd. Euro erzielt. (red.)

# Exporte sind weniger wert

Die St. Galler Firmen exportieren insgesamt mehr, bekommen dafür aber weniger. Auch im dritten Quartal ging der Wert der Exporte zurück. Hingegen sorgt der schwache Euro für einen Boom bei den Fahrzeugimporten.

**ST. GALLEN.** Von Juli bis September 2011 exportierten St. Galler Firmen Waren für 2,52 Milliarden Franken, wie die kantonale Fachstelle für Statistik meldet. Das ist ein Rückgang von 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal. Im zweiten Quartal hatte die Abnahme noch 2,2 Prozent betragen. Teuerungsberichtigt nahmen die Exporte gegenüber dem dritten Quartal des Vorjahres aber um 4,7 Prozent zu. Das sei wohl auf den starken Franken zurückzuführen: Die Firmen exportierten zwar mehr, die erzielten Erlöse waren in Franken aber weniger wert.

## Rückgang bei Textilien

Den stärksten Rückgang verzeichnete im dritten Quartal die Textilindustrie. Sie exportierte für 98,4 Millionen Franken, 16,6 Prozent weniger als im Vorjahr – auch teuerungsberichtigt ist das noch ein Rückgang von 11,6 Prozent.

Auch andere Warenarten waren auch real betroffen. Die Ausfuhren von Leder und Kunststoffen gingen nominal um 8,8 Prozent auf 112 Millionen Franken zurück, Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie wurden für 264,4 Millionen Franken ausgeführt, 6,3 Prozent weniger als vor einem Jahr. Ebenfalls über 6 Prozent gingen die Ausfuhren von Metallen zurück, mit 402,3 Millionen zweitwichtigste Güterkategorie. Hart traf die negative Teuerung die Exporteure von Chemikalien: Real exportierten sie 1,6 Prozent mehr, nominal sanken ihre Exporte um 10,7 Prozent auf 172,2 Millionen Franken.

Weiter auf Wachstumspfad war hingegen die wichtigste Güterkategorie: Für 916 Millionen Franken wurden im dritten Quartal Maschinen und Elektronik exportiert, 5,3 Prozent mehr als im Vorjahresquartal. Teuerungsber-

ichtigt stiegen die Exporte in dieser Kategorie gar um über 10 Prozent. Ebenfalls zulegen konnten die Lebensmittelexporte, die um 2,2 Prozent auf 366,2 Millionen Franken stiegen. Die Fahrzeugindustrie führte 4,9 Prozent mehr aus, was 96,5 Millionen Franken entspricht.

Exportstärkster Wahlkreis war das Rheintal mit 949,3 Millionen Franken, 2,8 Prozent weniger als im Vorjahresquartal. Am stärksten zurück gingen aber die Exporte aus dem Wahlkreis Rorschach. Sie betragen noch 172,8 Millionen Franken, 18,7 Prozent unter der Vorjahresperiode. Knapp zwei

Drittel der Ausfuhren gingen in den europäischen Raum, gefolgt von Amerika und Asien. 77,7 Prozent der Ausfuhren wurden über den Strassenverkehr abgewickelt.

## Fahrzeugimport boomt

Eine Zunahme verzeichneten im dritten Quartal die Importe. Sie betragen im dritten Quartal 2,13 Milliarden Franken. Wertmässig ist das zwar nur eine Zunahme um 0,8 Prozent – berücksichtigt man aber die Teuerung, beziehungsweise den Währungskurs, stiegen die Einfuhren in den Kanton um 6,2 Prozent. Während allerdings weniger Leder und Kunststoffe, Chemikalien und Textilien eingeführt wurden, erleben die Fahrzeugimporte dank des tiefen Euro einen regelrechten Boom: Für 119,3 Millionen Franken führte die Ostschweiz Fahrzeuge ein: rund die Hälfte mehr als im dritten Quartal 2010. (ken)

## Thurgau: Importe legen zu

Im zweiten Quartal 2011 schrumpften die Thurgauer Exporte (minus 5,1 Prozent). Und dies, nachdem sie im ersten Quartal erstmals seit mehr als zwei Jahren zugelegt hatten, teilt die Thurgauer Dienststelle für Statistik mit. Die exportgewichtigen Branchen der Maschinen- und Metallindustrie entwickelten sich unterschied-

lich: Während die Exporte im Vorjahresvergleich in der Maschinenindustrie zurückgingen (-5,7%), konnte die Metallindustrie ihre Exporte um 2,5% erhöhen. Die Thurgauer Importe lagen im zweiten Quartal um 3,1% über dem Vorjahr. Weit über dem Durchschnitt, um 8,7%, nahm der Import von Konsumgütern zu. (bor)